

**Bezugspreis**  
 Der Heft monatlich des gewöhnlichen  
 Jahrsplans 1.10 Mk., einschließlich  
 1.20 Mk., durch den Post 1.25 Mk.,  
 einschließlich Postgebühren.  
 Bestellungen werden von allen Reichs-  
 postämtern angenommen.  
 Im ausländischen Postbezugsgebiete  
 vom „Sonder-Bezug“ eingetragen.  
 Die monatliche eingehende Mannuskript  
 wird keine Gewähr übernommen.  
 Nachdruck nur mit Quellenangabe  
 „Sonder-Bezug“ gestattet.  
 Verantwortlicher der Schriftleitung Nr. 1140  
 der Angewandten Abteilung Nr. 1142  
 der Post-Abteilung Nr. 1133,  
 Reichsdruckerei Leipzig 4009.

# Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
 werden im allgemeinen Kolonialbeilage  
 oder deren Raum um 50 Pf. be-  
 rechnet und in anderen Anzeigenbeilagen  
 nach dem Anzeigen-Beilage-Preis an-  
 genommen. Reklamen der Heile i. M.  
 Schluß der Anzeigenannahme vom  
 11 Uhr, in der Sonntagsnummer  
 abends 6 Uhr. Abbestellungen von  
 Tagesnummern, soweit nicht anders  
 besprochen, werden schriftlich er-  
 folgt. Erlassungsort: Halle a. S.  
 Ercheinung täglich, sonntags  
 Sonntagsnummer.  
 Schriftleitung und Druckerei  
 Halle a. S., Brunnstraße 17,  
 Reichsdruckerei Leipzig 4009.

Nr. 608. Halle, Freitag, den 29. Dezember 1916. 1916.

## Die Niederwerfung Rumäniens.

### Der Weg zum Frieden.

(V.)

Eine Paradedorderung unserer Gegner ist stets die „Wiederherstellung der kleinen Staaten“. Zu diesen rechnen sie auch Serbien und nördlings Rumänien, während von Montenegro in den offiziellen und offiziellen Rundgebungen kaum noch die Rede ist.  
 Die Forderung nach einer Wiederherstellung Serbiens in den Grenzen, wie sie vor dem Kriege bestanden, ist eigentlich recht überraschend. Ganz abgesehen davon, daß Serbien offen eine Vorzeigung österreichisch-ungarischen Gebietes bereits vor dem Kriege propagiert und in der Hoffnung darauf durch Verhöhnungen, die zum Morde von Serajevo führten, auf den Krieg hingearbeitet hat, war auch während des Krieges noch die Annexion österreichisch-ungarischen Territorialgebietes das ausgesprochene Ziel Serbiens. Schon dieser Umstand sollte die Entente zu enger Zurückhaltung bei ihren Forderungen auf Wiederherstellung veranlassen, da jede Willkür den rückerfüllten Serbiens gegenüber unannehmbar erscheint.

Die territoriale Integrität Serbiens ist jedoch erst im Verlaufe des Krieges selbst zu einer Forderung der Entente geworden. Als Italien einen Vorwand suchte, den Drei-  
 bundvertrag zu brechen, hat es sich nicht darauf berufen können, daß Österreich-Ungarn territoriale Machtvermehrung in Serbien suchte, da Baron Berchtold ausdrücklich Er-  
 oberungsabsichten ablehnte. Daran aber lag Italien gar nichts. Das Ministerium Salandra verlangte Kompen-  
 sationen; hatte also im Grunde gegen eine österreichische Annexion nichts einzuwenden, wenn nur für Italien daraus ein Gebietszuwachs herauszuschlagen war.

Auch England und Frankreich haben der Integrität des serbischen Gebietes keinen besonderen Wert beigemessen; als es ihren Vorteil galt, verkauften sie Bulgarien und Griechenland, was diese haben wollten. Soll nun dem Vierbunde heilig sein, was der Entente Schadensbringer war, solange sie sich gleiche Vorteile daraus ziehen können? Die Vor-  
 führer der Entente können sich dabei nicht darauf berufen, daß Serbien selbst im eigenen Interesse die Gebiets-  
 abtretungen angeboten hätte. Serbien weigerte sich, in die Gebietsabtretungen zu willigen, und die Entente hat ihnen haben in Drohnoten dem Kabinett Pashitsch damals mit-  
 geteilt, daß sie die Erfüllung des Verlangens auch gegen Serbiens Willen erzwingen würden.

Das muß beachtet werden, wenn jetzt Lloyd George und Trepow, Briand und Bonar Law von einer Wiederher-  
 stellung Serbiens sprechen. Ihre Verordnungen bezüglich der Schadloshaltung Serbiens kommen dabei nicht in Be-  
 tracht. Was sie Serbien versprochen, befehlen sie ja nicht; sie wollten es erst erzwingen und damit die territoriale In-  
 tegrität eines anderen Staates verletzen.

Und Rumänien? Ein Staat, der Siebenbürgen er-  
 erben wollte und die Bukowina, ein Staat, der nach dem zweiten Balkankriege Bulgarien überfiel und ihm die Do-  
 brudja nahm, hat er darauf Anspruch, daß die Entente nach dem Siege seinen Boden räumen?  
 Deutschland will auf dem Balkan keine Eroberungen machen. Wir haben jedoch ein Interesse daran, daß wichtige Verbindungswege nach dem Orient nicht wieder in die Hände von Staaten fallen, die sich uns feindselig gegenüberstellen. Die Sicherstellung unserer Verkehrswege nach dem Orient — des Schienenweges nach Konstantinopel, wie des Schiffs-  
 fahrtsweges auf der Donau — gehört zu den Lebens-  
 interessen Deutschlands, und diese Sicherung kann nur durch Überantwortung der in Frage kommenden Gebiete an uns  
 verbündete Mächte erfolgen. Daraus ergibt sich ohne wei-  
 teres die Stellungnahme Deutschlands zu der Forderung der  
 Wiederherstellung Serbiens und Rumäniens.

Ob man Rumänien und Serbien als selbständige Staaten noch belassen läßt, soweit diese Forderung und die be-  
 rechtigten Interessen und österreichisch-ungarischen An-  
 sprüche das zulassen, mag Gegenstand der Verhandlungen bei  
 Friedensgespräch sein. Ein grundsätzliches Interesse daran,  
 diesen kleinen Völkern jede staatliche Existenz zu nehmen  
 haben — trotz der schrecklichen Erfahrungen dieses Krieges —  
 weder die Mittelmächte noch ihre Verbündeten. Namentlich  
 aber haben sie kein Interesse daran, durch die Auslieferung  
 der Bukowina an Rußland die russische Grenze Österreich-  
 Ungarn gegenüber um mehr als 300 Kilometer zu ver-  
 längern. Für Rußland, das für seine Volksgaß nach auf  
 Jahrhunderte in den weiten Landstrichen jenseits desURAL  
 Siebenbürgen besitzt, ist ein Landzuwachs von 38 000 Qua-  
 dratkilometern rumänischen Bodens keine Notwendigkeit; er  
 würde nur die Reibungsflächen zwischen Rußland und Öster-  
 reich-Ungarn vergrößern und die russische Grenzlinie auf die  
 reichen Ebenen der Moldau lenken.

Die griechische Selbständigkeit endlich hat uns niemals  
 Anlaß zu gegenseitigen Mißverständnissen gegeben. Für Griechen-  
 land können wir von der Entente allerdings verlangen, daß  
 sie die Selbständigkeit dieses kleinen Staates respektiert.  
 Die Rolle, die sich die Entente in Griechenland an-  
 genommen, steht in direktem Gegensatz zu den Forderungen, die  
 sie den Mittelmächten und ihren Verbündeten gegenüber ver-  
 treten. Was haben denn die „Schutzmächte“ Griechenland  
 gegeben, daß sie den willigen willenlosen Gehorsam des  
 Staates der Hellenen fordern dürfen? Und was taten sie,  
 daß sie mit dem griechischen Insel- und Festlandsbesitz nach  
 Gutdünken, wie in erobertem Lande, schalten und walten zu  
 können vermeinten? Wir können, wenn wir bei Friedens-  
 spräch Griechenland seinen Besitz garantieren, verlangen, daß  
 die Entente die anematische Herrschaft aufgibt und das grie-  
 chische Gebiet und die griechischen Gewässer räumt. Das  
 allerdings müssen wir auch verlangen. Der griechische Besitz  
 auf dem Balkan und den Inseln des Mittelmeeres ist keine  
 Forderung für uns. Wohl aber ist ein englischer oder fran-  
 zösischer Stützpunkt in Griechenland oder auf dem Archipel  
 eine Angriffsbasis gegen unsere Orientverbindungen. Auch  
 die griechische Seemacht hat für uns keinen bedrohlichen  
 Charakter. Schon die materielle Leistungsfähigkeit des  
 Landes muß hemmend auf den Ehrgeiz wirken, mit dieser  
 Seemacht das Mittelmeer zu beherrschen. Sie wird nur als  
 Verteidigungswaffe stark sein.

Die griechischen Interessen zeigen daher nicht nur keine  
 Gegenfälle dem Vierbunde gegenüber, sondern laufen in  
 vielen Punkten durchaus mit unseren eigenen Interessen zu-  
 sammen. Daß man das in Griechenland weiß, hat das Ver-  
 halten König Konstantin und seiner Anhänger, die dort  
 die Weisheit bilden, deutlich gezeigt. Wirtschaftliche Ver-  
 bindungen aber, die uns erwidern nicht können, werden einer  
 politischen Interessengemeinschaft nach dem Kriege ganz  
 selbst folgen.

Wirtschaftliche Bindungen, die andere als handelsver-  
 tragliche Sicherungen gewähren, brauchen wir nur in Ru-  
 mänien für das Petroleumgebiet, in dem die Ausweitung  
 deutschen Kapitals in so beträchtlichen Umfange Kautelen  
 erfordert. Daß Serbien und Rumänien Deutschland nicht  
 durch Zahlung einer Kriegsenzschädigung die Kriegskosten  
 ersparen können, liegt, selbst wenn sie ihre staatliche Selbst-  
 ständigkeit in verringertem Umfange behalten, bei der Zer-  
 störung ihrer Finanzen auf der Hand. Eine Entschädigung  
 für die Kosten der Kriegsführung werden wir daher bei denen  
 suchen müssen, die diese Staaten zum Kriege angereizt und  
 angeleitet haben. Aber in unserem wie im Interesse dieser  
 Länder liegt die Unterstutzung ihrer Wirtschaftskraft, soweit  
 sie sich auf die Bodenprodukte Rumäniens und Serbiens und  
 auf ihre Landesprodukte stützt. Diese Unterstutzung wird den  
 Mittelmächten zum größten Teile zufallen, und diese wirt-  
 schaftliche Verbindung kann uns später zufluten kommen.  
 Siegfried Dyck.

### Die Zerschmetterung Rumäniens. Der Sieg bei Rimnicul-Sarat.

Der letzte Tag der heißen und schweren Schlacht im  
 Name von Rimnicul-Sarat, der 27. Dezember, brachte der  
 General v. Falkenhayn geführten 9. Armee den voll-  
 endenden Sieg. Die Stadt Rimnicul-Sarat an der Bahn  
 Ploesti-Jocosa, die etwa 15 000 Einwohner zählende  
 Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, wurde nicht nur ge-  
 nommen, sondern unmittelbar darauf wurde auch der Fluß-  
 abschnitt Rimnicul-Sarat überflutet und der Vormarsch  
 nach Norden fortgesetzt, so daß Falkenhayns Truppen jetzt  
 etwa in derselben Höhe wie Braila und Galatz gelangt sind.  
 Nachdem das rumänische Meer in voller Auflösung sich zurück-  
 gezogen hatte, traten hier keine russischen „Retter“, die be-  
 deutende Verstärkungen erhalten hatten, dem siegreichen Un-  
 garer entgegen, wehrten sich in stark besetzten Stellungen  
 mit größter Fähigkeit und verhielten mit großem Mächtig-  
 keitsgefühl, durch Gegenstände den Verbündeten ihre Erfolge  
 freizig zu machen. Aber mit wunderbarer Entschlossenheit er-  
 zwanen diese bei Ezer, an dem Dniepr und Südbauern,  
 preußische und bayerische Divisionen gleich heroischen  
 Anteil hatten. Es folgten dem Feinde auf dem Fuße, über-  
 rumpelt und übermannt ihn in seinen neu angelegten  
 Stellungen. Weiter rückwärts gelang deutschen und öster-  
 reichisch-ungarischen Truppen ein Durchbruch durch die stark  
 verschanzten russischen Linien; sie parierten feindliche  
 Plankenangriffe und kamen in ununterbrochenem Kampfe  
 in nordöstlicher Richtung vorwärts. Wieder wurden 3000  
 Gefangene eingebracht, so daß sich ohne Verwundung der  
 Beute der Donau-Armee und nur aus der Schlacht bei Rim-  
 nicul-Sarat eine Zahl von über 10 000 gefangenen Russen  
 ergab. Der neue Sieg in der Dit-Waldung wird noch seine  
 Auswirkung finden. Seine Tragweite kann man ersehen,  
 wenn man sich die Hoffnungen gegenwärtig hält, die die  
 Feinde auf den hier sehr wirksam vorbereiteten russischen  
 Abwehrband, namentlich im Hinblick auf die Sicherheit der  
 Getreide-Ernte, gesetzt hatten. Die Donau-Armee hatte  
 gleichzeitig nur Teilkämpfe zu bestehen. Gegen ein in  
 der Dobrudscha der Angriff auf den Brückenkopf von Macin  
 vorwärts. Türken und Bulgaren haben die Russen von den  
 besetzten Höhen östlich dieses Ortes vertrieben.  
 An den übrigen Fronten hat sich das Bild nicht wesent-  
 lich geändert. Englische Angriffe wurden in Magdonen  
 nordöstlich des Doiran-Sees von den Bulgaren abgewiesen.  
 Mit Genugtuung verzeichnen wir die Erfolge unserer Flieger  
 auf der Westfront, die, unterstützt von den Abwehrplanen,  
 binnen zwei Tagen 17 feindliche Flugzeuge als erbeutet  
 melden können.

### Erfolgreiche Kämpfe am Donauufer.

Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“  
 berichtet: Die Angriffe auf den Brückenkopf von Macin, der  
 den Zugang aus Braila deckt, sind im Gange. Macin ist eine  
 Klantenstellung die befestigt werden muß, ehe weitere Un-  
 tersuchungen erfolgen können. Die Donau ist Stromabwärts  
 besonders in der Gegend von Macin von feindlichen Kräften  
 gesäubert, was für die folgenden Operationen von höchster  
 Wichtigkeit ist.



Laut Petersburger Berichten der schwedischen Blätter  
 liegt das linke Donau-Ufer gegenüber von  
 Jaccia und Tulcea seit zwei Tagen unter  
 stärkster Artilleriebeschießung. Die Zeitungen deuten  
 die Möglichkeit eines neuen Donau-Übergangs durch die  
 Truppen der Mittelmächte an, der direkt nach Südrußland  
 führen und dessen Folgen für die in der Linie Keni-Galatz  
 stehende russisch-rumänische Armee unabsehbar sein würden.  
 — Der „Corriere della Sera“ meldet aus Keni: Stadt und  
 Gebiet Ismail an der Donau (gegenüber von Tulcea)  
 werden vom Vierbunde schwer befestigt. In Tulcea  
 ist dem Vierbunde ein Teil des Artillerieparkes in die Hände  
 gefallen.

### Rückzug der Russen über die Donau. — Flucht aus Keni und Ismail. — Der Hafen Galatz geräumt.

„Doktjir Wistol“ meldet aus Keni, daß man dort bereits  
 ganz deutlich den Donner der Geschütze vernimmt. Die rus-  
 sischen Truppen haben über drei Bombardements den Rückzug  
 auf das beherrschende Donauufer angetreten. Aus Keni und  
 Ismail reichten die wohlhabenden Einwohner nach Mostou  
 ab. Der Gouverneur Woronowitsch ermahnte die Bevölke-  
 rung der Gegend, da für Keni noch keine direkte Gefahr vor-  
 liege. Der Kriegshafen Galatz ist von der rumänischen Flotte  
 geräumt worden. Sie hat sich in den Kilija zurückgezogen.  
 Unter den neuen Truppen fallen besonders Gorbormationen  
 auf, die sich bereits im laufenden Jahre an schwer unklaren  
 Stellen hervorragend ausgezeichnet haben.

### Brusilow an der rumänischen Front.

„Magyar Orszag“ gibt eine Meldung des Weiti Hart-  
 quartier nach der rumänischen Front als gerichtet ist; zahl-  
 reiche russische Generalstabsoffiziere begleiten ihn. In rumä-  
 nischer Hauptquartier findet eine Begegnung Brusilows mit  
 König Ferdinand und General Berthelot statt. Wie das  
 Blatt weiter meldet, wird Brusilow im Hauptquartier der  
 rumänisch-russischen Armeen verbleiben.

### Nähertritt Bombardus.

Paris, 28. Dezember. „Havas“ meldet aus Jassy: Der  
 rumänische Minister des Auswärtigen Boromour hat aus  
 Gesundheitsrücksichten demissioniert. Bratianu vertritt ihn  
 interimistisch. — Er war nie mehr, als Bratianu willkürliche  
 Puppe!

Bis zum Schluß der Redaktion war der Heeresbericht  
 noch nicht eingelaufen.

\*) Siehe auch Saale-Zeitung Nr. 558, 560, 566 und 568 vom  
 28. und 29. November und 2. und 21. Dezember 1916.



Der bulgarische Heeresbericht.

WTB. Sofia, 23. Dezember. Bericht des Generalstabes vom 20. Dezember. M a c h e r n i s c h e Front: Nordöstlich vom Dolnen-See verlor die Bulgarische Armee ein Bataillon des Heeres...

Der Widerhall der deutschen Antwort an Wilson.

Englische Stimmen.

Notterdam, 23. Dezember. 'Nieuwe Rotterdammer Courant' veröffentlicht folgende Ausführungen der Westminsterer Gazette: Die deutsche Regierung kann kaum so naiv sein...

Der Manchester Guardian schreibt: Deutschlands Antwort an Wilson kommt auf eine höfliche aber vollständige Ablehnung hinaus. Deutschland ist auf den Punkt zurückgekehrt...

Frankzösische Stimmen.

T. U. Genf, 23. Dez. In einem Artikel über die Antwort Deutschlands auf die Note Wilsons sagt 'L'Intransigeant': Die Antwort ist also eine absolute Ablehnung der beiden Vorschläge...

Ein Heeresbericht über die Aufnahme der deutschen Antwort in Amerika.

T. U. Amsterdam, 23. Dezember. Einem höchsten Blatte werden über die Aufnahme der deutschen Note in Amerika die folgenden amerikanischen Stimmen...

Eine zweite Wilson-Note für England?

Berlin, 23. Dez. Verschiedene Blätter lassen sich melden, daß in London eine zweite Note Wilsons eingetroffen sei...

berart, daß sie die Haltung der Entente ändern dürfte. England werde seine Antwort auf das Friedensangebot der Mittelmächte am Sonnabend absenden.

Die ungarischen Sozialdemokraten mit Wilson solidarisch. WTB. Budapest, 23. Dez. Das Blatt 'Nepszava' meldet: Die Zeitung der ungarischen sozialdemokratischen Partei hat heute an den Präsidenten Wilson ein Telegramm geschickt...

Wie die Antwort der Entente aussehen wird.

Notterdam, 23. Dezember. Der 'Manchester Guardian' berichtet aus London: Die Entente dürfte am Sonnabend auf die deutsche Note antworten. Man erwartet, daß die Antwort Englands im allgemeinen eine Wiederholung der Rede Lloyd Georges sein wird...

Der Pazifist des Friedens.

o. B. Stockholm, 23. Dezember. Der Pazifist äußert sich zur Weihnachtsfeier eines Tagesheftes an die Vernee erlassen. In dem er in ähnlichem Tone wie er sich bereits in den Rundgedichten der Generale Braxillan und Gerich findet...

Italien und die Friedensaktion.

T. U. Lugano, 23. Dezember. Dem Heft der englischen Presse folgend bezeichnen die italienischen Blätter die Antwort Deutschlands und Österreich-Ungarns auf die Note des Präsidenten Wilson als eine Ablehnung...

Vermischte Anekdotalen.

Zum Tode des Fliegerleutnants Gustav Leffers.

Gustav Leffers, der letzten im Luftkampfe den Heldentod gefunden hat, gehörte zu den erfolgreichsten deutschen Kampffliegern. Er wurde am 2. Januar 1894 als Sohn des Kaiserlichen Marineoffiziers Leffers in Wilhelmshaven geboren...

Ein russischer Truppentransport gesunken.

o. B. Kopenhagen, 23. Dezember. Der finnische Dampfer 'Dyana', der ein geteiltes auf den Walden Inseln stationiertes Küstenartilleriegeschütz nach Seltinjos zurückzuführen sollte, fiel auf eine russische Mine und sank in wenigen Minuten...

Türkischer Sieg über Serbien und Franzosen.

WTB. Konstantinopel, 23. Dez. Das Kriegsressort berichtet über einen überraschenden Angriff der türkischen Truppen gegen eine Bande von etwa 300 griechischen, in französischen Diensten stehenden Vizeen...

Die französischen Torpedobote 250 und 409 verließen, der Bande zu Hilfe zu eilen, aber die türkischen Truppen konnten die ganze Bande zerstören und unversehrt nach der gegenüberliegenden Küste zurückziehen.

Französische Vorbereitungen für die Frühjahrsoffensive.

Die 'Italia' erfährt, daß Frankreich für die Frühjahrsoffensive keine Kolonialtruppen rekrutieren nach Frankreich abzuführen werde. Neue portugiesische Truppenkontingente seien auf dem französischen Kriegsschauplatz nicht mehr zu erwarten.

England muß sparen.

Berlin, 23. Dez. Wie verschiedene Blätter zu berichten wissen, würden vom 1. Januar ab 235 englische und 95 schottische Bahnhöfe, um Ersparnisse zu machen, geschlossen werden.

Tausend Mark für den Ueberläufer!

An der Front einer Armee im Westen wurde kürzlich von französischen Krieger ein Flugblatt abgemorfen, das folgende Worte in deutscher Sprache enthielt: 'Deutsche Soldaten! Wer zu den Franzosen hinüberkommt, wird freundlich aufgenommen, wie ein Kamerad behandelt und erhält eine Belohnung von 1000 Mark'...

Die rumänische Königin auf der Flucht nach Petersburg.

Das Blatt 'Utro' meldet: Bei dem letzten Kronrat in Jassi, der unter dem Präsidium des Königs Ferdinand stattfand, wurde bekanntlich beschlossen, daß des rumänischen Vizepräsidenten und des des Vizepräsidenten nach Petersburg, die übrigen Ministerien nach Kiew zu verlegen seien.

Neues vom Bruch der 'Emden'.

Das 'Celtica Journal' vom 2. November gibt (ohne Angabe des Datums) einen Brief von Kapitän Wartridger wieder, dem Führer der einem Herrn Cunn Koh auf den Cocos Inseln gehörigen Dampfschiff 'Rainbow' (ehemals die deutsche Rennschiff 'Sambora'). Kapitän Wartridger schreibt über einen Freund: Kürzlich waren wir auf Nord-Keeling-Inseln, der Insel im Indischen Ozean, bei dem 9. November 1914 die 'Emden' ihr ruhmreiches Ende fand...

Die großen Ereignisse des Jahres 1916.

II. Wichtige Vorgänge außerhalb des Krieges.

ml. Vor den Ereignissen des Krieges sind auch im Jahr abgelaufenen Jahre die damit nicht in Verbindung stehenden Vorgänge fast in den Hintergrund getreten; nicht nur in den kriegerischen, auch in den neutralen Ländern haben die Kämpfe auf den Kriegsschauplätzen fast allein das Interesse an den Vorgängen in der Welt beansprucht.

Am 1. Februar entdeckte sich der türkische Tross folge Prinz Julius Wladimir (Hendel) infolge einer Krankheit, an der er seit längerer Zeit litt, indem er sich die Brust mit dem linken Arme aufschlug. Am 8. Februar starb zu Hamburg der feinsinnige Dichter Gustav Falke im 63. Lebensjahre.

Am 2. März starb zu Bukarest Königin Elisabeth von Rumänien, die Dichterin Carmen Sylva, im 78. Lebensjahre. Marie von Ehrenreich, die bedeutendste unter den deutschen Dichterinnen, starb am 12. März im 86. Lebensjahre. Der 24. März brachte ein für die Parteigeschichte Deutschlands nicht unwichtiges Ereignis. Aus der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages scheideten achtzehn Mitglieder aus und bildeten unter der Bezeichnung 'Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft' eine neue Fraktion.



Am 24. April begann in Dublin der irische Aufstand, der zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung der Stadt und den englischen Truppen führte, in mehreren Stadtteilen hatten sich die Aufständischen verschanzt, und die Engländer gingen zu ihrer Niederschlagung mit Artillerie gegen sie vor.  
 Seit am 1. Mai irische Freireiter die Dubliner Rebellenführer die Waffen. Am 7. Mai trafen in Berlin fünfzig bulgarische Abgeordnete als Gäste des Deutschen Reiches ein und wurden von der Reichsversammlung herzlich aufgenommen. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Clemens Döberlein, reichte am 12. Mai aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch ein. Sein Nachfolger wurde der bisherige Reichsstaatssekretär Dr. Schlieker. Am 11. Mai starb in Leipzig der bedeutende Komponist Max Regner im Alter von 48 Jahren. Die berühmte Dresdener Tragödin Fautsine Ulrich starb am 26. Mai im 81. Lebensjahre.  
 Am 5. Juni starb in Peking Yuan Shikai, der erste Präsident der chinesischen Republik. Generaloberst von Moltke, Chef des Stabes der deutschen Generalkommando der Armee, erlag am 18. Juni im Reichstage bei der Trauerfeier der Deutsch-asiatischen Gesellschaft für den Feldmarschall von der Goltz einem Herzschlag.

Am 18. Juli brach in der Nähe von Athen, im Walde von Tatoi, eine gewaltige Feuersbrunst aus, die auch das griechische Königschloß ergriff und dieses völlig in Asche legte. Im Juli starben zwei bedeutende Vertreter der internationalen Wissenschaft: am 16. in Paris der berühmte Bakteriologe Professor Elias Metchnikow, am 23. der große englische Physiker, Chemiker und Nobelpreisträger Sir William Ramsay in London. Am gleichen Tage starb im Alter von 60 Jahren der bekannte Parlamentarier Dr. Dertel. Kurz nach dem Tode Metchnikows, am 30. Juli, schied auch einer der bedeutendsten deutschen Mediziner und Bakteriologen, Geheimrat Medizinalrat Professor Albert Reisser, im Alter von 61 Jahren zu Breslau aus dem Leben.

Der 18. September brachte dem Berggebiete auf der böhmischen Seite eine schwere Katastrophe. In den Abendstunden brach die Talferre der Beschen Desse, und die entseelten Wasserengen ergossen sich über verschiedene Dörferorten, wodurch zahlreiche Menschenleben vernichtet und Millionenwerte zerstört wurden.

Nach langen Zerkämpfungen des Irwachs starb am 11. Oktober König Otto von Bayern auf Schloß Nymphenburg. Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh wurde am 21. Oktober in Wien von dem Sozialist Friedrich Adler erschossen. Am 30. Oktober starb in Berlin der große Humorist Julius Stettenheim.

Bei der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten am 8. November wurde der bisherige Präsident Woodrow Wilson mit geringer Mehrheit wiedergewählt. Am 16. November starb der auch in Deutschland viel gelesene polnische Romanautor Henryk Sienkiewicz. Nach einer Regierungszeit von 68 Jahren wurde am 21. November Kaiser Franz Josef von Österreich, König von Ungarn, im 87. Lebensjahre aus seiner irdischen Laufbahn abberufen. Der berühmte Wagnerforscher Professor Hans Richter starb am 8. Dezember in Bayreuth. Fürst Henning von Donnersmarck, einer der ersten deutschen Sozialdemokraten, starb am 10. Dezember, hochbetagt, in Berlin.

## Deutsches Reich.

### Mehring aus der Schughalt entlassen.

Reipzig, 28. Dezember. Der sozialdemokratische Schriftsteller Franz Mehring ist am 23. Dezember abends aus der Schughalt entlassen und in einem Krankenwagen in seine Wohnung befördert worden. Die Gründe seiner Haftentlassung sind ihm amtlich nicht mitgeteilt worden.  
 Wegen der Schughalt Mehrings fand, wie erinnerlich, am 18. Dezember eine Ausnahmeverhandlung zwischen dem 1. Abg. Dr. Köhn und dem Ministerialdirektor Lewald statt.

## Ausland.

### Die Gründe für Burians Rücktritt.

T. U. Budapest, 28. Dez. Ueber die Gründe für den Rücktritt des Exkons Burian veröffentlicht „Die Welt“ folgende aus dem Kreise der Regierungspartei stammende Information: Clem. Martiny bildete das österreichische Kabinett unter der Voraussetzung, daß sowohl der Reichsrat wie die Delegationen einverstanden sein würden. Er glaubte seine Aufgabe leichter erfüllen zu können; wenn in der Delegation die äußere Politik der Monarchie nicht durch Burian vertreten würde, gleichzeitig waren innerpolitische Schwierigkeiten zu erwarten, und die Regierung wäre auch gezwungen gewesen, gegen Angriffe zu kämpfen, die gegen die Person Burians auch von österreichischer Seite zu erwarten waren. Graf Tisza hat ungern den Abgang Burians. Burian neigte aber selbst zur Demission, um die Lage des Clem-Martiny-Kabinetts zu erleichtern.

### Strot und Weikarten in — Schmeben!

Stodolm, 28. Dez. Aus Anlaß der Einführung von Strot und Weikarten richtete König Rudolf ein offenes Schreiben an sein Volk, in dem er die neue Maßregel als notwendig für die Sorge für das Wohl aller erklärt.

### Vorwärtsbringen der Truppen Willas.

Van der Schweizerischen Grenze, 28. Dez. Die Vorrier Blätter melden aus Mexiko: Die Truppen des Generals Willa machen Fortschritte in südlicher Richtung. Die französische Kolonie von Durango zog sich aus Furcht vor den Rebellen nach Aguascalientes zurück. Die englische Kolonie von Querroo flüchtete nach San Luis de Potosi. Der Rückzug gezeichnete sich sehr lebhaft, da die beiden Lehnen im Inneren Mexikos durch Attentate der Rebellen bedroht waren.

### Allgemeine Dienstpflicht in den Vereinigten Staaten?

Aus New York wird dem Pariser „Journal“ gemeldet: Allen Dementis vom Krieg ist die ursprüngliche Meinung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt, die allgemeine Dienstpflicht einzuführen, unbedingt zureichend. Es besteht die Ansicht, eine Reihen-

folge von drei Millionen Mann zu bilden. Der Chef des Generalstabes hat erklärt, die Garantie für die Sicherheit des Landes nur unter dieser Bedingung übernehmen zu können.  
 Viel Glaubwürdigkeit wird man dieser Meinung wohl nicht beimessen können.

### Portugiesische Zustände.

a. B. Berlin, 29. Dezember. Wie der Dantoner Gewährsmann des Amerikander Korrespondenten der „A. Z.“ erklärt, droht in Portugal ein Generalstreik, dessen Ursache die Vergewaltigung der portugiesischen Arbeiterschaft durch die Regierung ist. In den Hauptstädten herrschen anarchische Zustände. Alle von Sabotage kommen täglich vor, weshalb die Munitionserzeugung für die Militärs eingestellt wurde. Bis zum Frühjahr wird Portugal höchstens 20 000 Mann Soldaten aufgebracht haben. Die Soldaten desertieren zu Tausenden nach Spanien und überseeischen Ländern.

## Fort mit den Neujaersrechnungen!

Katholik zur Verminderung der Wölfe und Kriegsteuer. Von Geh. Justizrat Josef Marcus, Berlin-Lichterfelde. Nach einer unter Umständen vermöglicheren und mit großer Zähigkeit erhaltenen Unruhe lassen sich immer viele unserer Mitbürger in Stadt und Land ihre Schulden bei Verzeiten und Apothekern, bei Kaufleuten und Handwerfern bis über das Kalenderjahres hinaus anheben, selbst wenn sie sie gleich nach ihrer Eingabe oder nur kurze Zeit darauf zu bezahlen in der Lage sind. Diesem alten Brauche, dessen Brauch mehr ehren würde als seine Befolgung, verbanden die in vielen Familien in jedem Januar mit der Kraft einer unüberwindlichen Naturgewalt auftauchenden Jahresrechnungen ihre große Verbreitung. Und doch würde gar mancher einer die darin aufgeführten Schulden noch vor Januar 1917 tilgen, wenn er nur wüßte, daß er dadurch die Höhe der ihm bevorstehenden Beiträge und Abgaben unter Umständen vermöglicher machen kann.  
 Die oben erwähnten Steuern beruhen auf zwei gleichzeitigen: dem Beitrag zur Kriegsteuer vom 3. Juli 1913 und dem Kriegsteuerzuschlag vom 21. Juni 1916. Selbst ist viel gemeinsam; vor allem auch, daß ihre Ueberhörschriften, ihre Namen durchaus nicht entfernen lassen, welcher Art die Steuern sind, die sie fordern. Nach § 1 des bereits im Jahre 1913 erlassenen Gesetzes soll für das Deutsche Reich eine von diesem Gesetze „Beitrag“ genannte, nach dem Vermögensstande vom 31. Dezember 1916 zu berechnende Abgabe von dem Vermögern wachsend, erstmalig zum 1. April 1917, späterhin in Abständen von drei zu drei Jahren, erhoben werden. Und ferner haben nach § 2 des Kriegsteuergesetzes ebenfalls zugunsten des Reiches die Beitragsteuerpflichtigen Personen eine außerordentlich einmütige Kräfteabgabe zu entrichten, deren Vermögern am 31. Dezember 1916 gegen den Stand zu Beginn eines bestimmten früheren Zeitraums (in der Regel am 1. Januar 1914) aus einem Zuwachs oder doch seine Verminderung um mindestens 10 Prozent erfahren hat. Beide Gesetze wollen also das Vermögern treffen, Gegenstand beider sind Vermögernsgüter, abgesehen davon, daß nach dem Kriegsteuergesetz gewisse Gesellschaften, die von innerhalb einer bestimmten Zeit erzielten Geschäftsgewinn, also vom Einkommen, abgabepflichtig sind.

Die hiernach ganz besonders wichtige Frage nach dem Betrag des Vermögens beantwortet nun jedes Gesetz übereinstimmend dahin, daß als Vermögern in ihrem Sinne, und soweit sie nichts anderes vorsehen, das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögern nach Abzug der Schulden zu gelten hat. Gemeintlich sind also von dem Vermögern abgesehen die dinglichen Hypotheken, Grundschulden usw.) und die persönlichen Schulden des Steuerpflichtigen, sowie der Wert der ihm sonst noch obliegenden Leistungen von Renten usw. Nicht abzugsfähig sind jedoch, wiederum nach beiden Reichsteuergesetzen, Schulden, die zur Befreiung der laufenden Haushaltungskosten (§ 10 Absatz 2a des Beitragsteuergesetzes und § 2 des Kriegsteuergesetzes). Als solche kommen im allgemeinen die Schulden in Betracht, die der Steuerpflichtige gemacht hat, um seinen Haushalt entsprechend seiner Lebenshaltung fortzuführen zu können; insbesondere handelt es sich hier um Aufwendungen für Wohnung, Heizung und Beleuchtung, für Instandhaltung des Hausrats und seine ordnungsgemäße Ergänzung, für Ernährung, Bekleidung und Bekleidung, für ärztliche Behandlung und Bestattung, für den Steuerpflichtigen und seine Familie für die Ausbildung seiner Kinder und das Besorgen mehr. Gläubiger dieser Schulden sind also neben Hausbesitzern, Verzeiten, Apothekern und Lehrern hauptsächlich Kaufleute, Habritanten und Handwerker, bisweilen sogar Krämer und gemeindliche Arbeiter; zu einem großen Teile sind es dieselben Personen, die infolge der eingangs geschilderten Zahlungsmitteln jahresweise Jahren gezwungen sind, ihren „wertgelassenen“ Kunden Neujaersrechnungen ins Haus zu senden.

Da diese unter Umständen recht ansehnlichen Schuldbeiträge nach den oben angegebenen gesetzlichen Bestimmungen von dem nach seinem Stande am 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögern nicht abgezogen werden dürfen und sonach, obgleich sie das Vermögern des Steuerpflichtigen doch vermindern, für die Reichsvermögenssteuer als nicht vorhanden gelten, so ist, wenn es vermeiden will, auch gar nach seinen Schulden tatsächlich Steuern zu entrichten, dringlich geraten, seine Haushaltungsschulden vor dem 31. Dezember 1916 zu bezahlen.

Auch sollten ferner die Gläubiger der Haushaltungsforderungen sich die günstigste Gelegenheit nicht entgehen lassen und ihre Rechnungen scheinlich mit dem Hinweis darauf hinauszuweisen, daß ihre noch vor dem 1. Januar 1917 erfolgende Auszahlung geeignet sei, die Beiträge und die Kriegsteuer des Schuldners herabzumindern. Diese Begründung dürfte bei der fast verzeitelten Steuerhufen auf allgemeine Verständnis rechnen können und letzten Endes doch wohl manche Jahresrechnung entbehrlich machen.

Webrigens ist die Vorschrift des § 10 Absatz 2a des Beitragsteuergesetzes, die die Haushaltungsschulden für nicht abzugsfähig erklärt, durchaus nicht neu, sondern dem prußischen Ergänzungsteuergesetz vom 14. Juli 1893 nachgebildet. Dieses Gesetz, das ebenfalls ein Vermögenssteuergesetz ist — wie man sich denken kann, die Namen solcher Gesetze ihren Inhalt, ihren Zweck, ist wenig verraten — bestimmt in dem § 8 Nr. 1, daß von dem Einkommen des Steuerpflichtigen diejenigen Verbindlichkeiten, welche zur Befreiung der laufenden Haushaltungskosten eingegangen sind, nicht in Abzug zu bringen seien.

Zur Befreiung ausländischer Gemüter sei noch bemerkt, daß der hier angeregte Vorschlag sich durchaus auf gesetzlichem Boden bewegt. Der seine — wünschlich schon längst — fälligen Schulden bezahlt, verfährt weder gegen den Wortlaut noch gegen den Geist der Reichsvermögenssteuerregelung selbst wenn er mit der Befreiung seiner Gläubiger in erster Reihe und gemäßigtem aus Bescheid beabsichtigten sollte, die Einmaligen des Steuerfiskus herabzubringen. Hierbei ist es auch gleichgültig, daß der Gesetzgeber in diese Richtung gewiß nicht gedacht hat, als er bestimmte, daß die Haushaltungsschulden vom Steuerbaren Vermögern nicht abgezogen werden dürfen. Diese Vorschrift sollte vielmehr als Ausgleich dienen gegenüber den Bestimmungen des § 6 Nr. 2 des Beitragsteuergesetzes und des § 2 des Kriegsteuergesetzes, nach welchen von den Mitteln, von dem Kapitalkomplex des Steuerpflichtigen, nicht in Betracht kommen sollen die aus den laufenden Jahresrechnungen vorhandenen Verbindlichkeiten an baren Gelde, Banknoten und Kassencheinen, sowie ferner, auch Bank- und sonstige Guthaben des Steuerpflichtigen, soweit sie zur Befreiung der laufenden Ausgaben auf der Monate dienen. Es ist sonach ausgeschlossen, die noch vor Ablauf des Jahres 1916 — wenn auch mit der Wärsch der Steuererparung — erforderliche Tilgung der Haushaltungsschulden etwa als eine Kraftlose Handlung anzusehen; die Gesetzgebung hat sich, besonders vom Standpunkte der Volkswirtschaft aus, durchaus zu billigen. Der wertvollste größte Teil der Haushaltungsschulden sind schließlich die im Namen des deutschen Kreditwesens. Jede Erlaubnis Maßregel, die zu ihrer scheinlichen Befreiung dienen kann, ist im allgemeinen Interesse zu begrüßen, und darum nochmals: Fort mit den Neujaersrechnungen!

## Letzte Depeschen.

### Eine fette U-Boots-Beute.

WTB. Berlin, 29. Dez. Eine unserer U-Boote hat vor einiger Zeit im nördlichen Ozeane westlich vom Nordkap bei dem Dampfer „Sachsen“ den russischen Freimilitärschiffen aufgegriffen. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial beladen und bestand aus dem Wege von Amerika nach Westindien. Die russischen Schiffsoffiziere als Gefangene auf das U-Boot gebracht worden waren und ein deutscher Seemann mit einigen Unteroffizieren die Führung des Dampfers übernommen hatte, wurde dieser, begleitet von dem U-Boote nach einem deutschen Hafen gebracht. Hier sollte sich heraus, daß es der von den Russen bei Kriegsausbruch im Hafen von Madrasot beschlagnahmte Dampfer der Hamburg-Amerika Linie „Saxonia“ war. Die einen Wert von vielen Millionen darstellende Ladung des Dampfers bestand aus: 100 000 7,5 Zentimeter-Schrapnells, 75 000 7,5 Zentimeter-Sprenggranaten, 150 000 3,7 Zentimeter-Patronen, 250 000 Zündern für Sprenggranaten, 100 000 Zeitzündern, 125 000 Zündkerzen, 150 000 Kilogramm Zinnpulver (hochwertiger Sprengstoff), 175 000 Kilogramm Nitrobenzol, 40 000 Kilogramm Schwarzpulver, 127 30 Zentimeter-Geschossen, 150 Zehner mit Säure, 1 250 000 Kilogramm Mehl in Säcken, 7 Kraftautomobile, 200 Wagen Schleifen, 500 Spulen Stahlseil und 6000 Eisenbahnseilen.

### Die Friedensnote der nordischen Reiche.

WTB. Kopenhagen, 29. Dezember. (Köln.) Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben nach gegenseitigen Verhandlungen ihren Gemeinsamen Aufruf zu überreichen, in denen die drei Regierungen im Anschluß an die Note des Präsidenten Wilson bezüglich der Schritte zur Förderung eines dauernden Friedens erklären, daß sie es als eine Verpflichung ihrer Pflichten gegen ihre eigenen Völker und die ganze Menschheit betrachten würden, falls sie nicht die wärmsten Sympathien für alle Bestrebungen aussprechen, die dazu beitragen können, den moralischen und materiellen Leiden und Verlusten, die ihr Volk seitens der Waße die Folgen des Krieges fühl, ein Ende zu machen. Die drei Regierungen sprechen die Hoffnung aus, daß die Initiative des Präsidenten Wilson zu einem Ergebnis führen möge, das der erhabenen Hoffnung, die ihn geleitet habe, würdig sei.

### Eine falsche Nachricht des „Telegraaf“.

WTB. Berlin, 28. Dez. Der „Telegraaf“ vom 26. Dez. meldet aus Paris, die deutsche Regierung habe auf die holländische Note wegen der Wärsahrung belgischer Arbeiter aus Belgien so sehr geantwortet, daß der Minister Loubon sie der Kammer im Haag nicht habe vorlegen können und gebeten habe, sie abzuändern.  
 Die Nachricht des „Telegraaf“ ist frei erfunden. Die niederländische Regierung hat zwar, wie bekannt, in dieser Angelegenheit eine Anfrage an die deutsche Regierung gerichtet, eine Beantwortung ist jedoch der niederländischen Regierung noch nicht zugegangen.

### Umbildung des rumänischen Ministerkabinetts.

WTB. Jassy, 28. Dezember. (Sawao.) Das rumänische Ministerium ist durch Auswahl mehrerer Mitglieder der ehemaligen Oppositionsparteien umgebildet worden. B. C. a. n. die Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, C. I. a. n. die Minister des Innern, L. C. a. n. die Minister des Krieges ohne Portefeuille in das Kabinett ein. Auch King Cantacuzene, G. C. a. n. und I. C. a. n. werden Mitglieder des Kabinetts.

### Hallischer Meteorbericht

	28. Dez. 9 Uhr abends	29. Dez. 7 Uhr morgens
Barometer Mittelnorm	759.7	753.4
Thermometer Celsius	+2.0	+4.3
Wind	SW 1/2	SW 2
Wasserdruck	938.2	938.2
Maximum der Temperatur am 28. Dez. +2.8 C.		
Minimum in der Nacht vom 28. Dez. zum 29. Dez. -1.4 C.		
Niederschlagsmenge am 28. Dez. 7 Uhr morgens 0.0 mm.		

### Wetterbericht Hamburg.

Wetter-Ausgaben für mehrere Tage im voraus.  
 Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.  
 29. Dezember: Weltlich, teils bewölkt, kühl.  
 30. Dezember: Weltlich, teils bewölkt, viel Regen, niedrige Niederdrucke.

